

Deutsche Wacht



Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung in's Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Sprechstunden des Redacteure täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 88. Cilli, Donnerstag den 4. November 1886. XI. Jahrgang.

An unsere Leser!

Die heutige Nummer der „Deutschen Wacht“ wurde von der Staatsanwaltschaft mit Beschlagnahme belegt. Als Grund dieser Maßregel wird uns der Leitartikel bekanntgegeben, welcher die Pražal'sche Beantwortung der Interpellation betreffs der Zusammenfassung der Geschworenenbank beim hiesigen Kreisgerichte zum Gegenstande hatte. — Wir veranstalten daher, mit Hingewieffung des beanstandeten Artikels, eine neue Ausgabe.

Cilli, 4. November 1886.

Die Redaction.

Noch einmal die Justiz-Erlässe.

Wenn die Verfechter der Pražal'schen Justiz-Erlässe und die im Solde der Regierung stehenden Organe ehrlich sein wollten, sie müßten zugeben, daß sie auf der ganzen Linie geschlagen worden sind. Zuerst beriefen sie sich darauf, daß den Erlässen kein Gesetz im Wege stehe, und alsbald erschien Lienbacher, einer der hervorragendsten Juristen Oesterreichs, auf der Bildfläche und hielt ihnen das Patent über den obersten Gerichtshof vor. Dann stützten sie sich darauf, daß das Recht zur Regelung der Gerichtssprache naturgemäß der Executive vorbehalten werden müsse, und beriefen sich dabei auf Herbst; aber gerade Herbst hat als Justizminister diese Befugnis ausdrücklich der Gesetzgebung reservirt. Ihre Hoffnung endlich, daß die Bevölkerung sich gegenüber der unerwarteten Neuuerung lau verhalten werde, ist gleichfalls zu nichte geworden, denn mit jedem Tage mehren sich die Kundgebungen von Gemeindevertretungen und politischen Ver-

einungen, welche Alles sammeln, was sich gegen die Pražal'schen Erlässe nur immer vorbringen läßt. Wenn die Gegner glauben machen wollen, daß alle diese Kundgebungen auf Bestellung geliefert werden, so müssen die Deutschen solche Entstellung der Thatsachen als Verleumdung entschieden zurückweisen. Die kräftigste Abwehr gegenüber den Justizerlässen ist aber ohne Zweifel der Antrag Schmerling's, einer der angesehensten Persönlichkeiten in Oesterreich, der man doch am allerwenigsten zutrauen wird, daß das, was Schmerling im Herrenhause gegen die Erlässe vorgebracht hat, nicht im vollsten Einklange stehe mit seiner innersten Ueberzeugung, oder daß er seinen berühmten gewordenen Antrag „auf Bestellung“ eingebracht habe.

Die unabhängigen Journale bestreiten auch mit Recht, daß die Sicherheit der Rechtspflege durch die Erlässe gefördert werde. Das Gegentheil ist der Fall, und nicht einmal das Bischof'sche „Ersparnis an Uebersetzungen“, auf welche sich der Justizminister stützt, ist unwiderleglich, denn die Uebersetzungen, welche allenfalls bei der zweiten Instanz erspart werden, sind jetzt im Verkehre derselben mit der ersten und mit der dritten Instanz nur um so zahlreicher, solange nicht auch bei diesen letzten die tschechische Gerichtssprache eingeführt ist.

Gerade die Sicherheit der Rechtsprechung leidet unter dieser Einführung einer tschechischen Gerichtssprache neben der deutschen. „Zweierlei Sprache — zweierlei Recht!“ könnte man sagen; das liegt so in der Wesenheit der Sprachen. Eine Uebersetzung sagt keineswegs durchaus dasselbe, wie das Uebersetzte. Zu dem Streite um einen juristischen Begriff und seine Bezeichnung in der einen Sprache wird nun der Streit um denselben Begriff und seine Bezeichnung in einer anderen Sprache kommen. Und mit Begriffen und Worten läßt sich bekanntlich trefflich streiten. Die Prozesse in Böhmen haben

nunmehr alle Aussicht auf eine ausgiebige Vermehrung und auf eine noch ausgiebigere Dauer. Wie an der einheitlichen Commandosprache das Heer festhält, so mußte es der Staat an seiner einheitlichen Gerichtssprache. Das Gesetz ist eine Art Commandosprache für das civile und gesellschaftliche Leben. Wie die Gewehrgriffe in demselben Heere nur in einer Sprache commandirt werden dürfen, wenn nicht Verwirrung einreißen soll, so kann auch Gesetz und Richterpruch im Grunde nur einerlei Sprache für dasselbe Rechtsgebiet haben. Davon ist man bei uns schon viel zu weit abgegangen und die Pražal'schen Erlässe verfolgen diesen Irrweg noch viel weiter, der endlich doch nur dadurch zum Richtigen führen kann, daß eine oder die andere der streitenden Sprachen die Herrschaft antreten muß. So lange aber Oesterreich nicht getheilt ist und die tschechische Sprache mit der Wenzelskrone nicht auf den Thron erhoben wird, kann kein Zweifel darüber bestehen, daß in Oesterreich nur die deutsche Sprache die Sprache des Rechtes und des Gesetzes sein kann. Und eben darum hat Schmerling, wenn er seinen Antrag auch nur auf eine Prüfung der Justizerlässe gestellt hat, trotzdem in der Begründung schon diese Erlässe verurtheilt und verworfen.

Politische Rundschau.

Inland.

Wenn der „Pester Lloyd“ gut unterrichtet ist, so wäre Graf Taaffe zu der Erkenntniß gekommen, daß im österreichischen Parlamente eine permanente Regierungspartei eine Unmöglichkeit sei. Nach der Lage der Dinge in der Majorität, wie sie sich vor der Vertagung des Reichsrathes gestaltet hat, ist es allerdings nicht ganz unwahrscheinlich, daß Graf Taaffe zu dem Entschlusse gekommen ist, die Auflösung

Diese schreckliche Gewißheit nahm dem unglücklichen Manne die Besinnung, schwer schlug er neben der Leiche zu Boden.

Die Lampe verlöschte.

Als die Lore, die alte Aufwärterin, gegen sieben Uhr kam, fand sie ihn noch ohnmächtig. Ein einziger Blick sagte ihr, der Alten, was geschehen. Sie jammerte und schluchzte herzzerbrechend, hatte sie doch ihre junge sanfte Herrin wie eine Heilige verehrt. Das Weinen weckte die Todte wohl nicht — aber der Mann kam zur Besinnung, sah wirren Blickes um sich und schrie die Lore an: Ihr Weiber könnt nichts als heulen! Warum laufen Sie nicht nach einem Doctor? Vielleicht hätte er sie noch gerettet!!

Die Lore erschrak und lief davon, Dr. Stark, den jungen Arzt, zu holen, der sonst ihre Herrin in dringenden Fällen behandelt. Er kam und that — was ihm allein zu thun übrig blieb: er constatirte den Tod der jungen Frau, die an totaler Entrüstung gestorben. Dr. Stark streifte den Witwer mit seltsam kaltem Blicke und ein bitteres Wort schwebte ihm wohl auf der Zunge, allein die Achtung vor dem Schmerze des Unglücklichen schloß ihm den Mund. Er hatte das plötzliche Ende vorausgesehen, genug gewarnt, das tiefste Mitgefühl mit Margaretha Palmer

Margarethe.

Die Nähmaschine, die die ganze Nacht ihr Schnurren hatte hören lassen, war verstummt. Das Licht einer kleinen, dürrigen Lampe schien dem Erlöschen nahe, aber sein matter, flackernder Schein beleuchtete gespenstisch ein faßblaßes Gesicht in dem die geschlossenen Augen seltsam tief lagen. Mit im Schoße gefalteten Händen saß eine schlanke, fast ätherische Gestalt vor der Nähmaschine im altmodischen Lehnstuhl und schien zu schlafen.

Es konnte halb 5 Uhr Morgens sein. Gespenstisch zuckte das Lampenlicht und vermählte sich mit dem Grauen des erwachenden Morgens. Die Thür des kleinen, dumpfigen Kämmerchens öffnete sich und herein trat ein dreißig- bis fünfunddreißigjähriger Mann, dessen blaßes, grämliches Gesicht hinter einem Wirrwarr aschblonden, ungekämmten Haares sich verbarg. Die Enden des grauen verschoffenen Schlafrockes zeigten Spuren von Tinte, als hätten sie ungezählmale als Federwischer gedient. Zu träge, um die Hände aus den Taschen zu ziehen, hatte der Mann die Klinken durch einen Druck mit dem Ellbogen geöffnet und gab der Thür jetzt einen leichten Stoß mit dem linken Fuße, damit sie sich schließe. Noch schlaftrunken und mit etwas heiserer Stimme

rief er, an der Schwelle stehen bleibend, halblaut:

— Margarethe! ? Schläfst Du?

Nichts regte sich. Die Gestalt im Lehnstuhl antwortete ihm nicht. Er beugte sich vor, um bei dem zuckenden Lichte besser zu sehen; endlich nahm er die Hände aus den Taschen und schlürfte in den Pantoffeln vorwärts.

— Sie ist eingeschlafen, die Arme! Ich will sie wecken und zu Bette bringen — he! Margarethe —

Er näherte sich ihr und legte seine Hände auf die ihrigen — sie waren kalt, so seltsam kalt. Er erschrak. Hastig ergriff er die verlöschende Lampe und leuchtete ihr ins Gesicht — es war bleich — bleich wie Wachs — — —

— Margarethe — — —

Er beugte sich über sie und horchte an ihrem Herzen, es war still — todtensstill. Er vermochte nicht zu sprechen, nicht einmal zu schreien — was krampfte denn da so wild an seinem Herzen? Vergebens suchte er seiner Kehle einen Ton zu erpressen; seine Stimme, so meinte er, müsse sie wieder erwecken! Da rang sich endlich ein heiserer Schrei aus seiner schwer belasteten Brust los.

Aber sie hörte ihn nicht mehr, sie rührte sich nicht; nun konnte er nicht mehr zweifeln, sie war todt.

der bisherigen Regierungspartei nicht aufzuhalten. „P. L.“ glaubt, die Regierung werde sich künftig von Fall zu Fall eine Majorität schaffen. Wenn dies richtig ist, so könnte sich die Situation der Deutschen in Oesterreich noch bedenklicher gestalten, als es ohnehin der Fall ist, da die Gefahr weiterer Spaltungen im Lager der Opposition zunehmen würde.

Die Reichsrathswahl an Stelle Alfred Lichtneins in Feldbach und Landgemeinden ist auf den 25. d. M. anberaumt worden.

Der Reichsrath tritt am 22. Jänner wieder zusammen.

Kleine Chronik.

[Karl Zlg], Buchdruckermeister in Bruck a. d. M., Kammerath, Herausgeber des „Obersteirerblatt“, ist am 30. v. M. am Gehirnschlag gestorben.

[Verdeutschung Posen.] Von der Ansiedlungskommission sind, der „Post“ zufolge, bis jetzt rund 10,085 Hectare für einen Gesamtbeitrag von 5,828,000 Mark in den Provinzen Posen und Westpreußen angekauft worden.

[Tschechische Heldenthaten.] Aus Pilsen wird geschrieben: Vor einigen Wochen überfiel eine Schaar Tschechen in dem heilighen Dorfe Pischekorsh die im deutschen Wirthshaus verammelten Schulvereinsmitglieder und eröffnete ein förmliches Steindombardement gegen sie, wobei mehrere erheblich verwundet wurden. Dieser Tage verurtheilte das Technischer Bezirksgericht einige der Excedenten zu Freiheitsstrafen von einer bis zu drei Wochen.

[Der provocirte Ziska.] Text und Melodie des ewigen Provocationsliedes der Tschechen ist zum Auswendiglernen bekannt. Daß aber mit der „Herausforderung“, mit der „Reizung“ (Provocation) sogar die blutigsten Thaten eines Ziska entschuldigt werden, ist neu. Wie die „Pilsener Zeitung“ erzählt, besuchte jüngst ein Justizbeamter aus dem „Reiche“, der zugleich Vorstand eines weitverzweigten touristischen Vereines ist, das alterthümliche Prachatitz. Mit hohem Interesse nahm er alle Merkwürdigkeiten in Augenschein und kam auch in die Dekanatskirche. Hier betrat er die alte Sacristei, jene berühmte Todesstätte, wo 85 Bürger von Prachatitz durch den Hussitenfeldherrn Ziska lebendigen Leibes eingeschlossen, erstickt und verbrannt wurden. „Ach, das war eine unglaublich schreckliche That Ziskas“, äußerte er. „Aber ich bitte, mein Herr, er ist ja hiezu gereizt worden,“ entgegnete darauf der Kirchendiener. Da blickte der Gast, d. r. (nebenbei gesagt) einer alten, streng

empfundene — nun war's vorüber. Er ging und sandte der Todten einen mächtigen Weichenfranz; Weichen — das Symbol der Bescheidenheit, die die Todte in so reichem Maße ausgezeichnet hatte.

Um die Mittagsstunde war Margarethe in den weißen, schmucklosen Sarg gebettet; ihr lehtes Lager mit duftenden Blumen verschwenderisch überstreut; zu ihren Füßen lag Dr. Starl's Weichenfranz. Zwei mächtige Wachskerzen flackerten, vom Luftzug bewegt, hin und her und erfüllten die ohnehin drückende Atmosphäre mit Qualm und Weihrauch.

Als Alles angeordnet und das Begräbniß auf den nächsten Tag bestimmt war, kniete Halmer an seines jungen, verstorbenen Weibes Leiche nieder und faßte die kalte Hand der Todten. Nach einer Weile bemerkte er die alte Lore, die an seiner Seite kniete und jämmerlich schluchzte. Ihre Klagen berührten ihn peinlich.

Er allein durfte hier liegen und die Todte beweinen. Das war sein Recht. Als dann noch ein paar Nachbarinnen mit neugierigen Gesichtern kamen, die Verstorbene zu sehen, da wies er Alle brüsk hinaus und schloß die Wohnungstür mit dem Kiesel. In seiner Brust tobte ein Sturm von Gefühlen. Er eilte zu Magarethen zurück und schloß wild die leblose Gestalt in seine Arme. Kalt und schwer fiel

katholischen Familie der benachbarten bayerischen Bischofsstadt entstammt, verwundert auf den Diener der Kirche und ging kopfschüttelnd von dannen.

[Eine Viertelmillion gestohlen.] Aus Maria Theresiopel wird gemeldet, daß in den letzten Tagen die Wohnung des dortigen Großgrundbesizers Adolf Geiger durch unbekannte Thäter erbrochen und aus einer Wertheim'schen Cassé 250,000 fl. in Baarem und eine Anzahl von Werthpapieren gestohlen wurden. Für das Zustandekommen des Thäters ist ein Preis von 5000 fl. ausgesetzt.

[Ein frecher Spatz] war durch einen Zufall in einer Fabrik in Syremsberg in das Abflußrohr des Reservoirs gerathen, durch welches der Kessel der Dampfmaschine gespeist wurde und verstopfte dasselbe vollständig. So blieb denn die Maschine und damit das ganze Werk stehen und um des Sperlings wegen mußten über 100 Arbeiter feiern.

[Der letzte Markgraf von Brandenburg-Schwedt] errichtete im Jahre 1773 ein Liebhabertheater in seinem prächtigen Schlosse; 1780 ernannte er den Schauspieler Möller zum Director des „fürstlichen Spektakles.“ Als im Hoftheater „Die Räuber“ zum ersten Male aufgeführt wurden, ließ der Markgraf den Director Möller zu sich kommen und sagte ihm: „Hören Sie mal, das Stück ist scheene, aber wenn Sie es wieder aufführen, so muß der „olle Moor“ leben bleiben, der darf nicht krepiren, und Karl muß seine „Male“ kriegen — so, nu können Sie wieder gehen.“

[Kokitansti.] Der Vater der beiden bekannten Opernsänger war bekanntlich Professor der Pathologie an der Universität zu Wien. Außer diesen Sängern hatte er noch zwei Söhne, welche als tüchtige Aerzte einen Ruf genießen. Als der alte Professor eines Tages gefragt wurde, wie es seinen vier Söhnen erginge, gab er kopfschüttelnd zur Antwort: „Ja, sehen Sie, mein Lieber! Zwei „heilen“ und zwei „heulen“, und die, die „heulen“, verdienen noch viermal so viel wie die, die „heilen“.

[Gaunergemüthlichkeit.] „Wo haben Sie die Uhr gestohlen?“ — „Rathen S' amol, Herr Richter.“

Locales und Provinciales.

Cilli, 3. November.

[Personalnachrichten.] Der Gerichtsadjunkt Herr Josef Micheliß ist dem Bezirksgerichte Pettau zur Dienstleistung zugetheilt worden. Die betreffende Stelle ist erst definitiv zu besetzen und gelangt demnächst zur Ausschreibung. — Der Handelsmann Herr

das junge, blondlockige Haupt zurück auf das mit Hobelspänen gefüllte Kissen.

Endlich — endlich löste sich die Centnerlast des Schmerzes von seinem gequälten Herzen und ein heißer Thränenstrom floß ungehindert über Halmer's blasse Wangen. Er kniete wieder vor der Todten nieder und bedeckte ihre Hände mit Küssen und durch den Thränenschleier schaute er in Magarethens abgekehrtes, sanftes Gesichtchen. Er hätte jetzt sein Leben für einen Blick der korublumenblauen, treuherzigen Augen gegeben. Aber die starren Lider öffneten sich nicht. Endlich zog er sich den alten Lehnstuhl dicht vor die Leiche und sah trockenen heißen Auges auf die vom Todesengel Gefüßte. Nicht die todte Margarethe vor sich sah er; vor seinem geistigen Blicke schwebte sie als junges, blumenfrisches Mädchen, das er vor nun acht Jahren aus dem grünen weinreben-umspunnenen Pfarrhäuschen geholt und zu seinem Weibchen gemacht.

Von sechs Kindern des Seelforgers Gottfried war Margarethe das älteste. Ihr silberhelles Lachen, ihr rosiges, blond umrahmtes Antlitz hatten es dem Sohne des pensionirten Geheimraths Halmer, dem langen, als Genie verschrienen Alfred bald angethan. Was an glänzendem Mamon dem bei Alt und Jung gleich beliebten Pfarrkinde fehlte, ersetzte es

Franz Kieber in Gmünd ist zum Ehrenbürger dieser Stadt ernannt worden.

[Todesfälle.] In Graz ist der Landeszahlamts-Controllor i. R. Eduard Dalmier, in Treternig Herr Anton Maraziti, Reichsfreiherr von Marenzfeld und Scheneder gestorben.

[Der Deutsche Verein in Cilli.] Am letzten Samstag im Hotel „Erzherzog Johann“ eine Vollversammlung ab, in welcher zunächst die Angelegenheit der am 21. August d. J. beschlossenen Gründung eines Unterstützungsfondes für deutsche Studenten zur Sprache kam. Der Obmann theilte mit, daß in Ausführung jenes Beschlusses mehrere Frauen Cilli's erschienen waren, eine Sammlung von Beiträgen zu diesem Fond vorzunehmen, und daß sie dieselben in liebenswürdiger Weise nachgekommen sind. Die Sammlung habe den Betrag von 142 Gulden ergeben und sei diese Summe in die Sparcasse eingelegt worden. Der weiteren Ausführung des Vereinsbeschlusses hätten jedoch Hindernisse in den Weg gestellt, indem von Seite des Gymnasial-Directors, Herr Koncisk, gegen die Gründung des in Vorstehenden Unterstützungsfondes derartige Bedenken erhoben worden seien, daß sich der Vorstand veranlaßt gesehen, der Vollversammlung hierüber Bericht zu erstatten. Die Debatte, welche sich an diese Eröffnung des Vereins Obmannes knüpfte, war lebhaft, und brachte den Unwillen, welcher über die eigenthümliche Art, wie man den Deutschen die Hände bindet, sobald sie Miene machen, sich der slovenischen Bedränger zu erwehren, allenthalben herrschend ziemlich deutlich zum Ausdruck. Zum Schluß einigte man sich in dem Beschlusse, daß die gesammelten Gelder die Grundlage eines Fonds zu bilden haben, der zur Unterstützung mühsamer, dürftiger Schüler deutscher Nationalitäten dienen soll mit besonderer Berücksichtigung der Kinder solcher Eltern, welche auf dem Lande ansäßig und ohne Beihilfe nicht in der Lage sind, ihre Sprößlinge davor zu bewahren, daß sie slovenische Schulen besuchen müßten. Es muß anerkannt werden, daß diese Lösung der Frage, welche seit einigen Wochen die Bewohner unserer Stadt beschäftigt, eine glückliche ist. — Den zweiten Punkt der Tagesordnung bildete die Wahl eines Vereins-Obmannes an Stelle des Herrn Professors Tisch, der sich, wenn auch gezwungen sieht, dieses Ehrenamt niederzulegen, und eines Vorstandsmitgliedes für den allgemeinen Gesundheitsrückichten zurückgetretenen Herrn Bogatschnigg. Die Wahl ergab als künftigen Obmann des Deutschen Vereines Herrn Dr. Hans Szjowiz; bei der Ergänzungswahl für den Vorstand erhielt Rdt. Ehrlich die meisten Stimmen. — Hierauf gelangte ein

durch einen reichen Schatz von Herzensgüte weiblichen Tugenden.

Alfred Halmer erhielt durch Protection der Hauptstadt ein kleines Amt.

Das junge Nestchen wurde gebaut; zierlich und nett, wie das Frauchen, das einzog, und als Halmer's Vater das Zeitliche segnete, lag auch ein Sämmchen Geldes in Alfred's Hand, der sich dadurch bewogen fühlte, ganz seinen Passionen, dem Beresmachen, zu leben.

Er gab das Amt auf. Einstweilen bekam man Geld genügend, und die goldene Freiheit — so calculirte Halmer — mußte den wohl lähnten Fittichen seines Geistes neue Schwingen verleihen, in Kürze sein Talent sich glänzende Bahnen brechen, sein Ruhm als Dichter, auf der Sonnenhöhe des Glückes stehen. Er brachte er denn die Tage in fruchtlosen Suchen, ein Drama zu schaffen, dahin, und die kleine Erbtheil war schnell aufgebraucht, sein Weib mit stillem Schrecken erfüllte.

Zu sanftmüthig und mit der Schüchternheit des schwachen Weibes für den abgöttisch geliebten und als großen Geist verehrten Vater, besaß, wagte Margarethe gar nicht, Gatten auf die trostlosen Zustände aufmerksamer zu machen. Ihre kleinen, durchsichtig weissen Hände griffen zur Arbeit. Tag und Nacht hurrten die Räder und Mädchen der Nähmaschine und Margarethe strengte all

zur Besprechung, der sich auf die Antwort bezog, welche Minister Brozak letzten Freitag bei der Interpellation des Herrn Dr. Foregger betreffs die Zusammenstellung der Geschworenen beim Kreisgerichte Cilli erteilt hat, und wurde im Sinne des gestellten Antrages der Vereinsvorstand beauftragt, die Angelegenheit zu prüfen, binnen vierzehn Tagen in einer Vollversammlung Bericht zu erstatten und eventuell eine Resolution vorzubereiten. Weitere Anträge, welche zur Annahme gelangten, zielten auf die Anwerbung neuer Mitglieder für den Verein und darauf hin, daß der Vorstand nach Möglichkeit alle vier Wochen eine Vollversammlung veranstalte. Endlich wurde beschlossen, daß den Mitgliedern, welche sich um die Aufbringung der Geldmittel für den oben besprochenen Unterstützungsfonds so erfolgreich bemüht haben, ein Dank des Vereines schriftlich abgestattet werde.

[Die Slovenen] sind mit der Rechten zufrieden. Daß innerhalb des eisernen Ringes nicht Alles so gut bestellt ist, wie es nach dem berühmten Bankett am Beginne der Session den Anschein hatte, ist allenthalben bekannt. Die ständige Auseinandersetzung einer slovenischen Deputation wirft ein neues Schlichtlicht auf die Situation. Das gedachte Blatt schreibt: „Westenlands die letzte Sitzung im Abgeordnetenhaus. Die „Rechte“ entfernte sich beunruhigt, theilweise deshalb, weil sie die Unentschlossenheit der Regierung gegen die Ungarn nicht gutheißten, und dann auch deshalb, weil unter den Parteien der „Rechten“ kein richtiges Einverständnis herrscht, wie sich dies beim tschechischen Polencclub offen gezeigt hat. Unter den tschechischen Abgeordneten herrschte in den letzten Tagen große Aufregung, da es sich zeigte, daß die tschechischen Aristocraten selbst bei den Mitgliedern des Polencclubs gegen die tschechische Forderung der Gleichberechtigung auf den Banketten agitirten. Nur der Beschwichtigung Riezars ist es gelungen, einen Erstzweibbruch der tschechischen Clubs hintanzuhalten. Es zeigte sich auf diesem Anlasse, wie gut es Laaffe versteht, die Aristocraten der „Rechten“ für seine Politik zu verwenden. Daß sich Graf Hohenwart auch gegen die Gleichberechtigung auf den Banketten ausgesprochen, wird Niemand wundern, der die Ereignisse im tschechischen Club kennt. Auf solche Freunde und Vertreter können wir uns nicht verlassen. Der leitende Gedanke bei der Session war der, daß die Regierung von der Majorität des Hauses verlangen kann, die Rechte von der Regierung zu trennen. Was unsere slovenischen Wünsche anbelangt, so sind in dieser Hinsicht doch einige fortgeschrittene Fortschritte bemerkbar. Wie bekannt, verbreitete sich gleich anfangs der

Session die Idee, daß man eines allgemeinen Actionsprogrammes bedarf, und um ein solches zu erreichen, es nöthig sei, daß die einzelnen Clubs und deren Fractionen ihre Wünsche dem Executiv-Comité bekanntgeben. Die Fraction der slovenischen Abgeordneten im Hohenwartclub wählte einen Sonderauschuß u. z. die Herren Schulle, Tonli und Gregorec zur Zusammenstellung der Wünsche der slovenischen Nation. Den von Schulle zusammengestellten bezüglichen Bericht, welcher vom Sonderauschuße gutgeheißen wurde, fanden auch alle anderen slovenischen Abgeordneten gut, und schließlich auch der ganze Hohenwartclub, welcher seinen Obmann Hohenwart beauftragte, das Memorandum dem Executiv-Comité der Rechten zu übergeben. Die Mitglieder desselben haben also die Aufgabe, darüber in ihren Clubs zu verhandeln. Wenn das Executiv-Comité seine Schuldigkeit thut, dann wäre es möglich, daß die Rechte einen lichten Blick in ihre Politik erhielte (?) Welchen Erfolg das sloven. Referat haben wird, das läßt sich jetzt noch nicht voraussagen, da Alles von der Hand abhängt, in der das Referat jetzt liegt, und in die es kommen wird. Fördern wird es die Sorge der slovenischen Abgeordneten sein, der dankbaren Sache den Erfolg zu sichern. Die slovenische Petition enthält das Allernöthigste, was die Regierung im nächsten Jahre erfüllen muß. Sie spricht von den Beschwerden und Bedrückungen der Slovenen in Krain, Steiermark, Kärnten und dem Küstenlande, und offenbart unsere Wünsche bezüglich der Gleichberechtigung in Schule und Amt. Damit die Hartherzigsten auf der Rechten keine unnöthigen Ausreden haben, wurden im Referate nur solche Wünsche ausgesprochen, die sich nicht mehr aufschieben lassen. Wir werden also sehen, was die Rechte sagt. Wenn es sich zeigt, daß wir dort keine Unterstützung zu erwarten haben, würde schließlich die Stunde schlagen müssen, in der unsere Abgeordneten sich von ihr trennen.“

[Sparsasse der Stadtgemeinde Cilli.] Ausweis für den Monat October 1886: Zahl der Einlagen 362; Einlagen fl. 68 731 99; Zahl der Behebungen 378; Behebungen 77 986 fl. 20 1/2 kr.; Zuwachs 9254 fl. 21 1/2 kr.; Total-Einlagen-Summe 2,601,580 fl. 94 1/2 kr.

[Casinoverein.] Um Irrungen vorzubeugen, macht die Casinodirection hiedurch aufmerksam, daß der Unterhaltungsabend Samstag den 6. d. stattfindet, und daß das Octett der Cillier Musikvereinscapelle für diesen Abend auf 8 Uhr fest engagirt ist. Es steht zu hoffen, daß das Theater nicht am gleichen Abende eröffnet wird; die Concurrenz der Unterhaltungen würde nach beiden Seiten Eintrag thun. Für die Casinounterhaltungen, welche mit Rück-

sicht auf das Theater in bescheidener Zahl gehalten sind, ist eine rege Theilnahme zu erwarten. Am kommenden Samstag wird Herr Capellmeister Mayer mit seinem wohlgeheulten Octett und seiner anerkannten künstlerischen Kraft musikalischen Genuß verschaffen, und sein gewählte, reiche Tombolagegegenstände dürften ihre alte Zugkraft bewahren. Das sich anschließende Länzchen wird sich um so animierter gestalten, als bei den Conversationsabenden der Gemischthub luxuriösen Aufpuges und der Toilettenausgaben nicht; in dem eigenen Liebreiz liegt der Damen kräftigster Magnet und das Zaubermittel: zu fesseln. Die soliden, Gemüth und Geist anregenden Unterhaltungen, der feine Ton der gebildeten Gesellschaft, der reich dotierte Gesellschaft sind die Vorzüge des, der Politik ferne stehenden, aber in seinem innern Wesen deutschen Charakter tragenden Casinovereines, dem der best. Theil der Cillier angehört. Was den Sommer über zum Genuße der frischer, schönen Gottesnatur ausgeflogen ist, das möge gerne wieder zum heimischen Horre rückkehren.

[Das neueste Repetiergewehr.] In der letzten Nummer meldeten wir, daß Manlichergewehr gehörte schon wieder der Bergangehenheit an, nachdem auf dem Himmel der Waffentechniker ein neues Modell aufgetaucht sei, das mit seinen glänzenden Vorzügen alles auf diesem Gebiete bisher Dagewesene in den Schatten stelle. Nachdem der Name des Erfinders dieses neuesten Repetiergewehres der Öffentlichkeit gegenüber ausdrücklich verschwiegen wurde, so sprachen wir die Vermuthung aus, daß wohl gar ein Erzherzog der Constructeur desselben sein könnte. Selbstverständlich dachten wir dabei an Erzherzog Johann, und haben's auch errathen, denn wie uns die Redaction des „Ill. Oe. W. Patent-Blattes“ mittheilt, hat derselbe am 19. October d. J. in Gesellschaft des Hauptmann's von Dornum ein Patent „Neuartiges Repetiergewehr“ anmelden lassen.

[Bezirksvertretung Tüßern.] Bei der am 7. October stattgefundenen Wahl des Bezirksauschusses wurden nachstehende Herren gewählt: Conrad Amön, Obmann, Carl Valentinisch, Obmannstellvertreter, Martin Terpotig, Carl Bruß, Carl Valentinisch, Carl Unterberger, Ros und Kallan zu Ausschüssen.

[Ueberwachung des Eisenbahndienstes.] Die General-Inspection der österreichischen Eisenbahnen hat unterm 22. d. an sämtliche österreichische Eisenbahnverwaltungen folgenden Erlaß gerichtet: „Die in letzter Zeit häufiger vorkommenden Eisenbahnunfälle liefern leider den Beweis, daß die an die geehrten Bahnverwaltungen wiederholt ergangenen Aufforderungen, dem unterstehenden

Lore an, um sich und Palmer vor dem Gespenst des Hungers zu schützen. Und ihr Gatte? — Lore, Palmer nahm mit der Miene eines vom Schicksale schwer heimgesuchten Dulders die Lieblingen und den Lebensunterhalt von seinem Weibe in Empfang. Tagelang saß er am Fenster, das gedankenschwere Haupt in die Hand gestützt und konnte zusehen, wie Margarethe mit ihren kleinen Füßen das Rad der Maschine in Bewegung setzte, wie ihre zarte, schlankte Gestalt sich krümmte und sichtlich verfiel. Seine trübenden Blicke gewahrten es nicht. Sein Gehirn hatte sich, die gewaltigen Stoffe, die er sich wählt, künstlerisch zu gestalten. Umsonst rang er Geist mit der spröden Materie — für das häusliche Leben, für seine Umgebung, sein Weib, blieb ihm keine Zeit zum Denken. Er dachte doch seine Seele nicht mit gemeinen Sorgen beschweren? Wie mochte die Muse sich in liebend nahen, ihn küssen, wenn ihn die Schlang mit ihrem Medusenhaupt angrinste?

Endlich wurde auch er des rapiden Niederganges seiner häuslichen Verhältnisse, der Leiden des jungen Weibes gewahr, das sich bekränzte, ihm zu verbergen, wie ihre zarten Glieder täglich mehr abnahmen. Eines Tages sah Margarethe ihr Lager nicht mehr verlassen, nachdem eine tiefe Ohnmacht ihre Sinne verleierte. Lore, die ihrer Herrin herzlich erwarb war, holte den Arzt. Aber Dr. Stark

ergriff zwar Hant und Stock, um mitzugehen, wandte sich jedoch an der Thüre zu der Alten:

— Zum 999. Male sage ich's Ihnen — wie soll ich helfen, wenn mein Rath in nichts befolgt wird, wenn die Frau sich nicht schont? Eines Tages wird Frau Palmer's Lebenslicht plötzlich erlöschen, wie eine Dreikreuzkerze in Winde! Hört denn die Frau? Blatarm im höchsten Grade und durch Entbehrungen geschwächt, Tag und Nacht an der Nähmaschine, bis die Augen und Füße den Dienst verjagen, während der saubere Müßiggänger, der sich ihr Mann nennt, sich in Wollentkufsheim herumtreibt und die Sonnenstrahlen zählt. Ist denn das eine Wirtschaft? — Trinkt sie denn, wie ichs befohlen, jeden Morgen ein Glas guten Rothwein zum Frühstück? Natürlich nein! Dazu reicht ihr Verdienst nicht — und er — — — wenn er mit seiner Feder sich und sein Weib nicht ernähren kann, soll er zum Spatten greifen! Sagen Sie ihm das, Lore, wenn er von mir nichts Unangenehmes hören will! Das muß ein Ende nehmen, die arme Frau ruiniert sich — zum letzten Male sag' ichs! Holt mich ein nächstes Mal nicht wieder — ich komme nicht, denn es ist unnütz!

So brummt Dr. Stark, aber er kam doch; ein-, zwei-, fünf-, sechsmal — und rückte vierzehn Tage vor Margarethens Tode der

Lore ein großes Silberstück auf der Treppe in die Hand.

— Sie ist wieder ganz hin! — Einstweilen wird das reichen — kaufen Sie eine Flasche echten Portwein — — sie braucht nicht zu wissen, daß es von mir ist — setzte er mit einem Tone hinzu, der besonders barock klingen sollte, aber einen eigenthümlich weichen Nachklang hatte.

Im nächsten Augenblicke war er verschwunden.

Die Lore brachte der jungen Frau den Portwein und zwang Margarethe mit Gewalt, ein Glas voll zu trinken. Glühende Röthe bedeckte Frau Palmers Wangen, als sie den Namen des Sponsors hörte. „Ein Almosen!“ dachte sie und schlug beide Hände vors Gesicht — aber — er — Alfred — — ihn würde der Wein kräftigen, vielleicht ihm einen Genuß verschaffen, den ihre Arbeit ihm nicht im Stande war, zu bieten. Hatte er ihr nicht erst Tags vorher gesagt: „Deine Arbeit! Sie vermag uns ja kaum vor dem Elend zu schützen! Vermag mir nicht einmal die Genuße eines einzigen Tages, einer göttlich verlebten Nacht zu bieten! Deine Arbeit! — wie bitter hatte sein Lachen geklungen — nicht einmal einen Tropfen Feuerwein kannst Du mir schaffen, um dem halberstirnten göttlichen Funken in meiner Seele seinen Glanz zurückzugeben! Trinken! Trinken —

Personale die genaueste Befolgung der sowohl im Interesse der Ordnung und Sicherheit des Bahndienstes als auch im Interesse der persönlichen Sicherheit bestehenden Vorschriften einzuschärfen, nicht den gewünschten Erfolg hatten. — Ein großer Theil der Unfälle und Vorkommnisse ist daher wohl auf eine ungenügende Ueberwachung des Dienstes seitens der berufenen Controlorgane zurückzuführen, denn es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß bei sorgfältiger Ueberwachung des Personals und sofortiger Abstellung wahrgenommener Uebelstände und Ordnungswidrigkeiten das Eintreten von Mißbräuchen und das Angehen von Unzulänglichkeiten verhütet würden. — Die Gehefte wird daher aufgefordert, dem Personale die gewissenhafteste Beachtung der Dienstvorschriften neuerdings in Erinnerung zu bringen und den Controlorganen, sowie sämtlichen Vorständen die sorgfältigste Ueberwachung des Personals, des Dienstes und sämtlicher Bahneinrichtungen strengstens aufzutragen, sowie dafür zu sorgen, daß diese Anordnungen auch auf das Pünktlichste befolgt werden.“

[Schadenfeuer.] Aus Laak bei Steinbrück wird uns unterm 1. d. geschrieben: Gestern um 1/2 9 Uhr Abends kaum auf dem Besitze des Johann Bresnikers Feuer zum Ausbruche, welches die Wirtschaftsgebäude im Nu eingäschert hatte. Der Schaden beträgt über 1000 fl.; doch waren die abgebrannten Objecte glücklicher Weise affecurirt. Es liegen dringende Verdachtsmomente vor, daß das Feuer gelegt worden sei, und zwar von dem Schwiegervater des Bresnikers, dem in Laak als Knecht bediensteten Lorenz Jonik, der schon seit Langem mit dem Schwiegersohne in Unfrieden lebte, gegen ihn unausgesetzt processirte, und nachdem er dabei nichts auszurichten vermochte, derart verbittert wurde, daß er sich zu offenen Drohungen hinreißen ließ. Jonik wurde — er befand sich eben in einer Schnapsleihe — von der Gendarmerie festgenommen und eingeliefert.

[Klagenfurt] ist in Aufregung. Die Ursache hievon ist das dort umlaufende Gerücht, daß man die in der Laibacher Zwangsarbeitsanstalt befindlichen Zwangslinge Kärntens aus Anlaß der in der Anstalt ausgebrochenen Choleraepidemie nach Kärnten entlassen wolle. Das ginge aber auch über den Spas. Hoffentlich bleibt das Gerücht — Gerücht.

[Allerseelen.] Die Hunderte von Flämmchen, mit welchen wir zu Allerseelen die Gräber der dahingeschiedenen Lieben schmücken, hatten diesmal mit dem Leuchten der Sonne zu wettsieren, die an den beiden Feiertagen in

und Ideales, Göttliches, auf hehren Flügeln der Phantasie Getragenes schaffen — — Was kann uns Deine Arbeit bieten? — —

Sie ahnte wohl, daß es erhabene Genüsse sein müßten, nach denen er sich sehnte — aber sie begriff auch, daß ihre schwachen Kräfte ihm niemals solche bieten könnten, daß es vergebens sein würde, wenn sie sich auch vollends für ihn aufopfere. „Du kannst für ihn sterben, Margarethe, aber glücklich machen kannst Du ihn nicht!“

So rief es in ihr und ein namenloses Weh preßte ihr das Herz zusammen. Mit Thränen in den Augen sah sie zu ihrem Gatten empor und flüsterte: „Ach, Alfred — ich thue doch, was ich kann — — vergib —“

Er blieb nicht ungerührt. Er zog sie an sein Herz und liebkoste sie. Die Thränen küßte er ihr von den Wangen. „Du bist mein liebes, treues Weib — ich weiß es ja; ich wollte Dir nicht wehe thun, Kind, es ist ja nicht an Dir, für mich zu sorgen. Aber warte nur noch ein Weilchen! Mein Genius kann mich ja nicht verlassen haben, ich werde in einem halben, in einem Jahr mein Drama vollendet haben und dann, Margarethe, dann steigt mein treues Weib mit mir auf der Stufenleiter des Ruhmes zum Olymp empor!“ —

Alfred Palmer starrte nun wieder auf das im Tode noch lächelnde Antlitz vor sich.

den Nachmittagsstunden mit fast sommerlichem Glanze strahlte. Um so lebhafter flimmerten sie, um so freundlicher schimmerten die duftenden Grußboten, die Blumen, um so zahlreicher waren die Schaaren, welche den Friedhöfen zupilgerten, um so wehmüthiger stimmte es, als mit dem Einsinken der Abendnebel die Kirchenglocken ihre ehernen Stimmen erhoben, den Schlafenden ein feierliches „Ruhet in Frieden!“ zuzurufen. „Willst Du wissen, was Du von einem Volke zu halten hast, so sieh“, wie es seine Todten ehrt: die Bevölkerung unserer Stadt könnte dem Urtheile des Denkers, der diese Worte gesprochen, mit ruhigem Bewußtsein entgegensehen, denn sie ließ es an nichts fehlen, um den Allerseelengruß „Ruhet in Frieden!“ innig und würdig zum Ausdruck zu bringen.

[Zur Verhütung g.] Wir erhalten aus unserem Leserkreise eine Zuschrift, welche wir unverändert und ohne Adresse weitergeben, in der Hoffnung, daß sie auch ohne eine solche den richtigen Weg finden werde. Die Zuschrift lautet: „Herr Redacteur! Machen Sie doch gütigst zur Verhütung eines Unfalles, der sich leicht ereignen könnte, auf den Uebelstand aufmerksam, daß die Brüstung, welche den Aussichtspfad auf unserer Burgruine umgiebt, um etwa zwei Meter zu kurz ausgefallen ist. Auf der rechten Seite führen einige Stufen empor und an diese schließt sich ein Fußsteig, der um eine Ecke des Gemäuers zu führen scheint, in der That aber vor einem jähen Absturze überraschend schnell endigt. Stellen Sie sich nun eine diesen Pfad besuchende Familie vor: die Eltern sind in dem Anblicke der wunderschönen Landschaft versunken, welche sich vor ihren Augen ausbreitet, sie vergessen während einiger Minuten der Kleinen, die ihrerseits mit kindlicher Neugierde Alles durchstöbern, vielleicht auch ein wenig „Fangen“ spielen, die erwählten Stufen hinauflaufen und . . . um die Ecke stürmen wollen. Ich mag diesen Gedanken gar nicht ausdenken. — Ein einfacher Holzschranken würde jede Gefahr beseitigen.“

[Nicht Cholera.] Heute war in Cilli das Gerücht verbreitet, daß der Tagelöhner Anton Strecha an Cholera gestorben sei. Nach dem ärztliche Befunde ist Strecha nicht an Cholera sondern in Folge einer subacuten Entzündung des Magens und der Gedärme, welche von übermäßigem Schnapsgegnuß herrührte, in ein besseres Jenseits eingegangen.

[Ein flüchtiger Kanzlist.] Mathias Böhner hat sich in der Nacht von Sonntag auf Montag bei der Sicherheitswache in Graz selbst gestellt, wurde natürlich in Haft genommen und dem Landesgerichte eingeliefert. Er hat die ersten Tage nach seiner Flucht in Störz zugebracht, wo er von Bekannten gesehen

Der Lustzug bewegte die Kerzen. Im Zimmer war drückende Schwüle, aber draußen begann es zu dunkeln.

Da hatte er gestern Nacht gegessen und um den Schreibtisch herum gaben zerrissene Blätter am Erdboden Zeugniß von seinen nutzlosen Versuchen, den Prometheusfunken zu wecken. Als er zufällig aufblickte, stand eine Flasche mit der Etikette „Portwein“ und ein Glas neben ihm! Eine Frauengestalt schlüpfte geräuschlos aus dem Zimmer. Ach — endlich! — Er goß das Glas bis zum Rande voll und schlürfte es bis zum letzten Tropfen. Dann überkam ihn die Regung, aufzuspringen und seinem Weibe zu danken — doch — es war ihm soeben, da der Wein wie Feuer seine Adern durchrollte, gelungen, den Beginn eines Epos zu finden.

Hurtig griff er zur Feder — morgen — morgen sollte sie sein Werk anstaunen — morgen wollte er ihr danken! Diese Nacht hatte ihn ja belehrt, welch' ein Kleinod er in seinem Weibe besaß. Er wollte fortan sie auf Händen tragen. Ah! wie gedachte er ihr nun all' die Liebe zu vergelten!

Unter dem Alpdruck des „göttlichen Funken“ und des Portweines war er am Schreibtische eingeschlafen — und dann — dann fand er sie still und schweigend vor der Maschine sitzen, und es blieb ihm keine Zeit, sie glücklich zu machen.

worden. Erst am Sonntag fuhr er nach Graz. Die Höhe der von Böhner veruntreuten Summe wird heute auf nahezu 7000 fl. angegeben, doch besorgt man, daß sich der Betrag noch höher stellen werde, da jeder Tag neue Facten an den Tag bringt. Böhner hat in Graz, im Arrestlocale der Sicherheitswache, einen Selbstmordversuch gemacht, indem er sich an einem Hosenträger zu erhängen versuchte. Mit Arrestanten und der Arrestaufseher haben ihn an der Vollbringung dieser That gehindert.

[Todschlach.] Der Ledermeyer Franz Apath in Fraßlau unterhielt, trotzdem er verheirathet ist, ein Liebesverhältniß und gerieth in Folge dessen in eine so unerquickliche Situation, daß er in einer Aufwallung seines gereizten Gemüthes die Geliebte mit einem Beile erschlug.

[Ueberrfahren.] Kürzlich wurde ein unbekanntes Weib auf der Straße in der Gemeinde Muttschen durch Grundbesitzer Martin Kofar überfahren und blieb dieselbe tod auf dem Plage.

[Im Schlafe erdrückt.] Die Einwohnerin Maria Svetez von Altenmarkt hat am 21. d. M. ihr 1/2 Jahr altes Kind während des Schlafens erdrückt.

[Schubwegung.] Im Monate October 1886 sind vom Stadtamte Cilli 42 Schublinge an ihre Bestimmungsorte expedirt worden. Die Zahl der beim genannten Stadtamte gefällten Verschiebungs-Erkenntniß: betrug 23.

Gerichtssaal.

Laibach, 29. October. Der nationale Gemeinderath Dr. Tavcar, welcher anlässlich der Excess bei der Anastasius Grün-Feier wegen der Uebertretung nach § 314 St.G. vom Bezirksgerichte freigesprochen worden war, wurde heute vom Landesgerichte in der Appellverhandlung schuldig gesprochen und zu 25 fl. Geldstrafe, eventuell zu fünf Tagen Arrestes verurtheilt.

Theater, Kunst, Literatur.

* Die Intendanz des Stadttheaters sendet uns folgende Mittheilung: Die Eröffnungsvorstellung der diesjährigen Theateraison findet nun wie der usually Samstag den 6. d. M. statt, und wird bei derselben in Ermangelung unserer städtischen Capelle die Musik einer auswärtigen guten Capelle mitwirken. Die Intendanz muß zu diesem Mittel greifen, nachdem einerseits die Bevölkerung von Cilli und Umgebung von dem Tage der Eröffnung bereits in Kenntniß gesetzt ist, und das in dieser Beziehung gegebene Wort eingelöst werden muß, und

Und nun lag sie vor ihm mit dem blaffen, liebrenden Gesicht — er hatte sie verloren — nie — nie mehr werde er ihre liebe Stimme hören — nie mehr in ihr flehendes blaues Auge schauen. Was war er ohne sie, ohne Margarethe? Nicht ihre Stütze, nicht ihr Gatte — ihr großes Kind war er gewesen, das nun einsam und hilflos, von Gott und der Menschheit verlassen, an ihrem Sarge weinte. Er erinnerte sich: das Wenige, das er gestern Abends geschaffen, hatte ihn nicht zu befriedigen vermocht; mißmüthig hatte er die halbbeschriebenen Blätter zur Erde geschleudert — nicht der kostbarste Wein machte den göttlichen Funken zur reinen Flamme. Er war kein gottbegnadeter Dichter — — nun war auch sie von ihm gegangen. — — —

Wozu die Kette des Daseins weiter schleppen? Was verlor die Welt an ihm — was er an der Welt? — Die Kerzen waren heruntergebrannt, ihr röthlicher Schein beleuchtete das feine Profil der Leiche.

„Margarethe — — ich gehe mit Dir!“

Alfred Palmer lag mit durchschossener Brust am Sarge seines Weibes, als man am Morgen gewaltsam die Thüre geöffnet. — —

andererseits ein empfindlicher Verlust für die neue Unternehmung wäre, wenn die Eröffnungsvorstellung nicht eben am 6. d. M. stattfinden würde.

(Markt-Durchschnittspreise.) Im Monate Okt. kostete der Hektoliter Weizen auf hiesigem Plage durchschnittlich fl. 7.50, Korn fl. 5.70, Gerste fl. 5.—, Hafer fl. 2.80, Aukurn fl. 4.60, Hirse fl. 8.—, Haide fl. 4.70, Erbsen fl. 2.60, 100 Kilogramm Heu kosteten fl. 1.22, Kornlagerstroh fl. 2.20, Weizenlagerstroh fl. 1.90, Streu stroh fl. 1.70 — Haferstroh fl. 2.— Ein Kilogramm Rindfleisch (ohne Suwage) kostete 40—48 und 52 fr., Kalbfleisch 52—56 und 60 fr., Schweinefleisch 52—56 und 60 fr., Schaffleisch 36— fr.

Farbiger, schwarz- u. weissseidener Atlas
75 fr. per Meter bis fl. 10.35 (in je 18 verschiedenen Qual.) versendet in einzelnen Rollen und Stücken tollfrei ins Haus das Seidenfabrik-Depot **G. Henneberg** (k. u. k. Hoflieferant), **Zürich**. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto.

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren **Kaufmann & Simon in Hamburg** besonders aufmerksam. Wer Neigung zu einem interessanten wenig kostspieligen Glücksversuche hat, dem kann die Betheiligung an der mit vielen und bedeutenden Gewinnen ausgestatteten staatlich garantierten Geldverlosung nur bestens empfohlen werden.

Interessant ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücksanzeige von **Samuel Heckscher senr.** in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben, daß wir Jeden auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Roll-Heringe

frische, bester Marke, liefert das 5 Kilo-Fassl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um 2 fl. 80 kr.
H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Durch 16 Jahre erprobt
als sicher und raschwirkendes Heilmittel bei

Gicht u. Rheuma

Nervenschmerzen jeder Art, allgem. Muskelschwäche, Zittern, Steifheit der Glieder, Schmerzen in verheilten Wunden, Lähmungen etc.

Herbapny's Alpenpflanzen-Extract:

„Neuroxylin.“

Atteste von Civil- und Militär-Spitälern, sowie zahlreiche Dankschreiben bezeugen die von keinem anderen Mittel erreichte, verlässliche Wirkung dieser als Einreibung dienenden schmerzstillenden Essenz.



Preis: 1 Flacon (grün emballirt) 1 fl.; 1 Flacon starkerer Sorte (rosa emballirt) f. Gicht, Rheuma, Lähmungen 1 fl. 20 kr., per Post für 1—3 Flacons 20 kr. mehr f. Emballage.

Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke!

Centralversandung: 748 IV
Apotheke

„zur Barmherzigkeit“ des Jul. Herbapny
Wien, VII., Kaiserstrasse 90.

Depots ferner bei den Herren Apothekern:
Gilli: J. Kupferschmid, **Baumbach's Erben:** Deutsch-Landsberg: S. Müller, **Feldbach:** J. König, **Gonobitz:** J. Bospischil, **Graz:** Anton Redwed, **Leibnitz:** D. Ruffheim, **Marburg:** G. Bancelari, **Pettau:** G. Behrbalt, B. Molitor, **Nadfersburg:** C. Audrien, **Windisch-Feistritz:** J. Sint, **Windisch-Graz:** G. Korbitz, **Wolfsberg:** A. Gutb.

Znaimer Gurken

von bester Qualität liefert das 5 Kilo-Fassl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 1.80
H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Ich beehre mich hiedurch den hochverehrten Damen von Cilli die ergebenste Anzeige zu machen, dass ich vom 1. November d. J. an, mein Geschäft in das **Hauswirth'sche Haus, Herrengasse 119**, verlegt habe.

Hochachtungsvoll

756 2

Karoline Jaschke

Damen - Kleidermacherin.

Dampfsäge - Verwalter

mit langjähriger administrativer und technischer Geschäftsleiterpraxis steht, auf vorzügliche Empfehlungen gestützt, Stellung für Dampfsäge, Fabrik, Comptoir und erbittet Offerten unter „**Vertrauen**“ an die Administration. 724-6

H. Kasperek in Fulnek, Mähren

liefert gegen Nachnahme

5 Kilo Kaffee:

Domingo, elegirt, hochfeinst	fl. 6.—
Cuba, hochedelst, Ha.	6.25
Cuba, „ „ „ „	6.50
Portorico, hochedelst, Ha.	6.25
Portorico, „ „ „ „	6.50
Java, goldgelb, Ha.	6.75
Menado, Ha.	7.50
Ceylon, Ha.	7.—
Ceylon, „ „ „ „	7.50
Kaiser-Thee per 1 Kilo Nr. 1, fl. 3.50, Nr. 2, fl. 4.—, Nr. 3, fl. 4.50, Nr. 4, fl. 5.—, Nr. 5, fl. 5.50, Nr. 6, fl. 6.—. Der Besteller hat also keinen Zoll, keine Porti und keine Einballage zu bezahlen. Ich bitte um Bestellungen.	

Wärme, Kälte schadet nicht!

Nur fl. 1.85

Für Damen!

Für Herren!



Undurchdringlich, warm, dauerhaft und geradezu staunend billig sind meine neuerfundnen, dichtgewebten, überaus kleidsam passenden berühmten

„Bürger“-Jacken

für Herbst und Winter, für Herren, Damen, Knaben und Mädchen. Alles zu dem gleichen Preis von nur fl. 1.85 per Stüd.

Diese berühmten „Bürger“-Jacken sind für alle Menschen das unbedingt notwendige Kleidungsstück und sind in Braun, Grau, Melir, Dray, Bordeaux, Blau und schwarzer Farbe vorrätig. — Wer eine solche Jacke hat, ist gegen Kälte am besten geschützt, denn diese schmiegen sich an jede Körperform an, erhalten gleichmäßige Körperwärme und sind von unerschätzbarem Werthe für Jedermann. Außer der obgenannten Gattung à fl. 1.85 sind für Damen noch zwei feinere Sorten vorrätig:

Aus feiner Zephyr-Wolle	Zephyr-Wolle, verbräunt
nur fl. 2.85	nur fl. 4.—

Als Maß genügt die Bezeichnung, ob die Jacke für große, mittlere oder kleine Statur gewünscht wird.

Ferner sind am Lager:

1200 St. warme Winter-Merino-Woll-Keibel in verschiedenen Farben, für Herren und Damen unentbehrlich, I. Qual. fl. 1.40, II. Qual. fl. 1.20 per Stüd.

1300 St. warme Winter-Merino-Wollhosen in verschiedenen Farben, für Herren und Damen unentbehrlich, I. Qual. fl. 1.40, II. Qual. fl. 1.20 per Stüd.

1000 Paar dicke warme Winterstrümpfe, per 3 Paar nur fl. 1.90.

1250 Paar dicke warme Wintersocken, per Paar nur fl. 1.40.

900 St. Damen-Unterröcke, Tricot, dick und warm wie Pelz, mit prachtvollen dreibis fünfzeiligen farbigen Bordüren und französischem Besatz, früher fl. 5.—, jetzt nur fl. 1.70 pr. St.

Alein einzige Verkaufs- und Verfertigungsstelle gegen Postnachnahme nur beim

J. H. Rabinowics

Wien, III. Hintere Zollamtstrasse 9.

Kundmachung.

Behufs Abschließung von Fleisch- und Gebäckslieferung pro 1887 für das öffentliche Krankenhaus in Cilli werden die Herren Gewerbetreibenden ersucht, Ihre diesbezüglichen, mit 50 fr. Stempel versehenen Offerte versiegelt bis längstens

15. November 1886

directe an den hohen steiermärkischen Landes-Ausschuß umso sicherer einzusenden, weil später einlangende Offerte nicht berücksichtigt werden.

Die Offert-Bedingnisse liegen in der Verwaltungskanzlei zur Einsicht auf.

Cilli, am 3. November 1886.

770-2

Der Krankenhaus-Verwalter.

Gefl. Bestellungen auf

Buchberger Steinkohle

werden entgegengenommen bei

Franz Janesch

Specerei- und Weinhandlung

Cilli, Hauptplatz.

659-2

Hauptgewinn
event.
500.000 Mk.

Glücks-
Anzeige.

Die Gewinne
garantirt
der Staat.

Einladung zur Betheiligung an den
Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten grossen
Geld-Lotterie, in welcher

9 Millionen 880 450 M.
sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vorthellhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 100.000 Loose enthält, sind folgende, nämlich: Der **grösste** Gewinn ist ev. 500.000 Mark.

Prämie 300.000 M.	36 Gewinne à 5000 M.
1 Gewinn à 200.000 M.	106 Gewinne à 3000 M.
2 Gewinne à 100.000 M.	253 Gewinne à 2000 M.
1 Gewinn à 90.000 M.	512 Gewinne à 1000 M.
1 Gewinn à 80.000 M.	818 Gewinne à 500 M.
2 Gewinne à 70.000 M.	150 Gew. à 300. 200.
1 Gewinn à 60.000 M.	150 M.
2 Gewinne à 50.000 M.	31720 Gew. à 145 M.
1 Gewinn à 30.000 M.	7990 Gew. à 124, 100.
5 Gewinne à 20.000 M.	94 M.
3 Gewinne à 15.000 M.	8850 G. à 67, 40, 20 M.
26 Gewinne à 10.000 M.	im Ganzen 50.500 Gew.

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Der Hauptgewinn 1^{ter} Classe beträgt **50.000 M.** steigt in der 2^{ten} Cl. auf **60.000 M.** in der 3^{ten} auf **70.000 M.** in der 4^{ten} auf **80.000 M.** in der 5^{ten} auf **90.000 M.** in der 6^{ten} auf **100.000 M.** in der 7^{ten} auf **200.000 M.** und mit der Prämie von **300.000 M.** event. auf **500.000 M.** Mark.

Für die erste Gewinnziehung, welche amtlich festgestellt, kostet

das ganze Originalloos nur 3 fl. 60 kr. ö.w. od. 6 M., das halbe Originalloos nur 1 fl. 80 kr. ö.w. od. 3 M., das viertel Originalloos nur 90 kr. ö.w. od. 1 1/2 M.,

und werden diese vom Staate garantirten Original-Loose (keine verbotenen Promessen) mit Beifügung des Original-Planes, gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Verlosungs-Plan mit Staatswappen, woraus Einlagen und Vertheilung der Gewinne auf die 7 Classen ersichtlich, versende im Voraus gratis.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder

erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Postinzahlungskarte oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber, sogleich, jedoch bis zum

20. November d. J.

vertrauensvoll an

695-16

Samuel Heckscher senr.,
Banquier und Wechsel-Comptoir in HAMBURG.

Sonntag den 7. November

wird um 11 Uhr die

Licitation

der noch nicht veräusserten Logen im Theater stattfinden.

771-1

Wohnungsänderung.

Beehre mich hiemit höflichst anzuzeigen, dass ich seit 3. November d. J. im **Tostal'schen Hause, Herrengasse 11, 1. Stock**, wohne, und bitte die P. T. Interessenten mir auch fernerhin das Vertrauen zu schenken.

Achtungsvoll

766

M. Rast, geprüfte Hebamme.

Man biete dem Glücke die Hand! 500.000 Mark

als Hauptgewinn im günstigsten Falle bietet die **Hamburger grosse Geld-Verloosung**, welche vom Staate genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen von 100.000 Loosen 50.500 Gewinne im Gesamtbetrage von

9.550.450 Mark

zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell

500.000 Mark

speziell aber

1 à	300000
1 à	200000
2 à	100000
1 à	90000
1 à	80000
2 à	70000
1 à	60000
2 à	50000
1 à	30000
5 à	20000
3 à	15000
26 à	10000
56 à	5000
106 à	3000
253 à	2000
512 à	1000
818 à	500
31720 à	145
16990 à	M. 300,
200, 150, 124,	
100, 94, 67,	
40, 20,	

Wir danken unseren geehrten Kunden für das uns bisher geschenkte Vertrauen und da unser Haus in Oesterreich-Ungarn seit einer langen Reihe von Jahren überall bekannt ist, so bitten wir alle diejenigen, welche sich für eine unbedingt solide Geldverloosung interessieren und darauf halten, dass ihre Interessen nach jeder Richtung hin wahrgenommen werden, sich nur ganz direct vertrauensvoll an unsere Firma **Kaufmann & Simon in Hamburg** zu wenden. Wir stehen mit keiner anderen Firma in Verbindung und haben auch keine Agenten mit dem Vertrieb der Originalloose aus unserer Collecte betraut, sondern wir correspondiren nur direct mit unseren werthen Kunden und dieselben genießen derart alle Vortheile des directen Bezugs. Alle uns zugehenden Bestellungen werden gleich registrirt und promptest effectuirt.

693-12

15. November d. J.
KAUFMANN & SIMON
Bank- und Wechselgeschäft
in **HAMBURG**.

Eduard Bandek, sen.

Zimmer-, Schilder-, Schriften- und Decorations-Maler, Anstreicher und Lackirer

768 4

Grazergasse Nr. 83

empfeilt dem verehrten P. T. Publicum alle Arten **neuester und geschmackvollster Zimmermalerei, Transparenten, Wappen, Schilder** mit Schriften und Verzierungen, vergoldet wie auch mit Oelfarben gemalt, ferner alle Gattungen **Anstreich-, Flader- und Lackir-Arbeiten**, sowie **Broncirungen und Oelvergoldungen** zu den billigsten Preisen schnell und dauerhaft zu fertigen. Indem es stets sein eifrigstes Bestreben sein wird, das Vertrauen des P. T. Publicums durch prompte Ausführung aller Arbeiten sich zu sichern, bittet er, ihn mit zahlreichen Aufträgen zu beehren.

Speck

frisch geräucherten, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50 H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Solides Mädchen

findet im **Tabakgeschäfte** nächst der Grazer Mauth als Verkäuferin sofort Aufnahme

767 2

Russen

frische, beste Marke, liefert das 5 Kilo-Fassl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um 2 fl. 25 kr. 731—

H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Vorzüglich guter

Sauritscher Türkenberger



per Liter 28 kr. im Ausschank bei

760 2

Raimund Koscher.

Als Köchin, Stubenmädchen oder Verkäuferin

sucht ein junges Mädchen einen Posten. Näheres in Cilli, **Burgplatz 22.**

769

Ziehung schon nächsten Monat

Kincsem **LOSE** à 1 fl. 11 Lose nur 10 fl.

Haupttreffer bar

50.000 fl.

10.000 n., 5000 n. abzgl. 20% || 4788 Geldtreffer.

Kincsem-Lose sind zu beziehen durch das **Lotterie-Bureau des ungarischen Jockey-Club: Budapest, Waitznerg 6.**

Presshefe.

Wir zeigen hiemit ergebenst an, dass die

Atzgersdorfer Spiritus- u. Presshefe-Fabrik

nunmehr im vollen Betriebe ist und wir von jetzt ab in der Lage sind, alle einlangenden Ordres an **Presshefe prompt und stets in vorzüglichster Qualität zu effectuiren.**

Die Atzgersdorfer Presshefe wurde bereits von **vielen hervorragenden Wiener Bäckern** geprüft und in **jeder Beziehung als verlässlich anerkannt.**

Haupt-Niederlage

der

Atzgersdorfer Spiritus- u. Presshefe-Fabrik
Brüder Hirschfeld & Co., Wien.

Niederlage für Cilli und Umgebung bei Herren **Hočavar & Zupan, Cilli.**

Die Möbel-Niederlage Graz, Franzensplatz Nr. 1 und 2

vis-à-vis dem Landestheater,

empfeilt ihr grosses Lager von **completen Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren** aus Nuss- und Eichenholz, Salon-Kästen, Credenzen mit und ohne Marmorplatten, Spiegeln, Kariassen. Reiche Auswahl von Salon-Garnituren von 90 fl. aufwärts, Schlaf-Divans, Ottomanen und Ratsbetten. Uebernahme aller **Tapetier-Arbeiten** eigener Erzeugung **billigst**. Ausstattungen und Möblirungen von Land- und Badehäusern werden **prompt und billigst** ausgeführt.

Hochachtungsvoll

N. Kolindorfer.